

V&R **unipress**

Veröffentlichungen des Zentrums für Interkulturelle Islamstudien der Universität Osnabrück

Band 2

Herausgegeben von

Bülent Ucar, Martina Blasberg-Kuhnke, Michael Bommes,
Rauf Ceylan und Arnulf von Scheliha

Bülent Ucar / Danja Bergmann (Hg.)

Islamischer Religionsunterricht in Deutschland

Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage,
Erwartungen und Ziele

V&R unipress

Universitätsverlag Osnabrück



„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Lektorat: Bettina Kruse-Schröder und Anna Wiebke Klie

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89971-663-4

**Veröffentlichungen des Universitätsverlags Osnabrück
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

© 2010, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.
Printed in Germany.

Titelbild: Emin Albayrak, Istanbul

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Einleitung

Bülent Ucar Einführende Gedanken zur Tagung »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage, Erwartungen und Ziele«	11
Martina Blasberg-Kuhnke Grußwort zur Tagung »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland« .	15
Danja Bergmann Begrüßung zur Fachkonferenz »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland«	19
Günter Winands Religiöse Bildung und Integration von Muslimen	23
Rechtliche und gesellschaftliche Erwartungen	
Bernd Küster Ergebnisse der Deutschen Islam Konferenz zur Einführung eines Islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen	31
Thorsten Anger Zur rechtlichen Legitimation des Islamischen Religionsunterrichts	43
Michael Ott Neutralität und Bekenntnisschutz bei der Ausbildung von Religionslehrern	53

Erfahrungen im Schulalltag aus der Perspektive der Lehrkräfte

Bernd Ridwan Bauknecht

Zum Stellenwert von Pädagogik und Schülerinteressen im Islamischen
Religionsunterricht 67

Ahmet Arslan

Wie lassen sich Theologie und Pädagogik im Islamischen
Religionsunterricht zusammenführen? 77

Rahmenbedingungen, Inhalte, Bildungs- und Erziehungsziele

Mark Chalil Bodenstern

Form folgt Funktion. Bildungsziele des Islamischen Religionsunterrichts
und der Wertekonsens 89

Mouez Khalfaoui

Gängige Erwartungen und Erziehungsvorstellungen der Muslime: Was
die Zufriedenheit verbirgt? 113

Birgit Väth

Welche Lehrziele verfolgen die Lehrpläne? 125

Unterrichtsmaterialien und Methoden

Michael Kiefer

Schulbücher für Islamischen Religionsunterricht in der Grundschule –
Eine Sichtung aus islamwissenschaftlicher Perspektive 141

Inse Böhmig

Über die Religion hinaus: Unterrichtsideen zu muslimischen Kulturen
und Geschichte(n) 151

»Konfessionell gebunden und dialogisch geöffnet«

Bertram Schmitz

Islamischer Religionsunterricht zwischen konfessioneller Gebundenheit
und dialogischer Öffnung 163

Rabeya Müller

Warum konfessionell gebunden und dialogisch geöffnet? 173

Verschiedene Erziehungs- und Bildungskonzepte

Recep Kaymakcan

Pluralismus und Konstruktivismus in der türkischen Religionslehre für
Religionslehrer und Religionsunterrichtsprogramme 185

Muhiddin Okumuşlar

Von lehrerzentrierter Unterweisung zum schülerorientierten Unterricht . 201

Bekim Agai

Wissenserwerb und seine religiöse Bedeutung im Wirken Fethullah
Gülens und seiner Anhänger 207

Ismail H. Yavuzcan

Kindertheologie oder altersgerechtes Lernen? Einführende Gedanken im
Kontext des Islamischen Religionsunterrichtes 223

Christine Hunner-Kreisel

Islamischer Religionsunterricht und muslimische Identitätsbildung:
Doing Religion oder Beitrag zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
im Jugendalter? 233

Zwischen Tradition und Innovation

Rauf Ceylan

Zwischen Tradition und Innovation: Nur Memorieren und Rezitieren?
Zur Bedeutung des Analysierens und Reflektierens 249

Jörg Ballnus

Nur Reflektieren und Hinterfragen? Zur Bedeutung von Gebet und
Spiritualität 259

Markus Gerhold

Methodenvielfalt: Memorieren, Rezitieren, kritisch Reflektieren 269

Erwartungen an den Islamischen Religionsunterricht

Ingrid Wiedenroth-Gabler

Erwartungen an den Islamischen Religionsunterricht aus Sicht einer
evangelischen Religionspädagogin 289

Andreas Verhülsdonk	
Erwartungen der katholischen Kirche an den Islamischen	
Religionsunterricht	303
 Konrad Hahn	
Erwartungen an den Islamischen Religionsunterricht	307
 Personenverzeichnis	313

Einleitung

Einführende Gedanken zur Tagung »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage, Erwartungen und Ziele«

»Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage, Erwartungen und Ziele«, so der Titel der Tagung, die wir gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung an der Universität Osnabrück am 11. und 12. Dezember 2009¹ ausgerichtet haben. Im Folgenden möchte ich ein paar Gedanken zum Islamischen Religionsunterricht ausführen, die vielleicht die Beweggründe, welche zur Planung und Veranstaltung dieser Tagung führten, ein wenig erläutern.

In einer Zeit, in der Schulversuche zum Islamischen Religionsunterricht zeitliche Ausmaße annehmen, die dafür sprechen, dass diese eigentlich bereits etabliert sind, Islamische Religionspädagogik in die Wissenschaftslandschaft einzieht, Lehrkräfte für Islamischen Religionsunterricht ausgebildet und nicht mehr nur nachgeschult werden, stellt sich immer drängender die Frage nach Inhalten, Konzepten, Didaktik, rechtlichen Grundlagen und vielem mehr.

Hier steht nun ein angesichts der historisch gewachsenen Nachbarfächer, dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht, ein ganz junges Schulfach mitten auf dem Weg, sich selbst zu positionieren, seinen Platz zu finden und diesen entsprechend zu füllen – ein Schulfach im Prozess der Selbstfindung.

Ein solcher Prozess kann nun nicht im abgeschlossenen Raum – ganz mit sich allein – geschehen, sondern bedarf vieler Voraussetzungen. Ein Platz kann nur konfliktfrei gefunden werden, wenn auch wirklich Raum dafür besteht. Diesen schafft das Grundgesetz mit Artikel 7 Abs. 3, und dass er auch tatsächlich vorhanden ist, belegen die laufenden Schulversuche auf Länderebene und das Engagement der Bundesregierung deutlich.

Was soll nun hinein in dieses Gefäß Islamischer Religionsunterricht, das junge Musliminnen und Muslime dazu befähigen soll, sich auch und gerade mit

¹ Vgl. hierzu URL: <http://www.islamische-religionspaedagogik.uni-osnabrueck.de/973.htm> (letzter Zugriff: 19.05.2010) und <http://www.kas.de/wf/de/33.18463/> (letzter Zugriff: 19.05.2010).

ihrer Religion, ihrem Glauben heimisch zu fühlen, sich artikulieren und austauschen zu können, um schließlich auf der einen Seite wissend und auf der anderen kritisch reflektierend ihren ganz individuellen Zugang zum Islam zu finden? Hier seien Lehrkräfte, deren Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die Lehrplanerstellung mit ihrem wissenschaftlichen Unterbau und schließlich die didaktische Erschließung dieser Themenfelder benannt. Darüber hinaus darf die dynamische Weiterentwicklung all dieser Gebiete nicht unbedacht bleiben.

Doch aus diesem Kurzexkurs in die Fülle der mit Islamischem Religionsunterricht verbundenen Aufgabenfelder zurück in die Schule: Den Dreh- und Angelpunkt eines jeden Unterrichts bilden nicht Inhalt, Lehrkraft, Räumlichkeiten o.Ä., sondern der Schüler/die Schülerin, bringen doch die besten Konzepte nicht das Geringste, wenn die Adressaten nicht erreicht werden können. Hier sind Forschung und Lehre in der Pflicht, Bedürfnisse und Erwartungen zu evaluieren, will der Unterricht nicht das Ziel verfehlen, das dem Wort selbst schon innewohnt, nämlich zu unterrichten. Dies ist nur möglich mit Sender (Lehrkraft), Inhalt (Unterrichtsstoff) und Empfänger (Schülerinnen und Schüler), nicht zu vergessen die Art der Vermittlung (Didaktik, Medien, Hilfsmittel). Bricht eines davon weg, liegt eine Störung auf einer der vier Seiten vor, kann Unterricht nicht funktionieren.

Folglich verhält es sich mit der Lehrkraft ähnlich. Islamischer Religionsunterricht bedarf kompetenter Lehrkräfte, die sich mit ihrem Fachgebiet intensiv auseinandergesetzt haben, also selbst wissend und kritisch reflektierend ihren Zugang und Standpunkt gefunden haben und in der Lage sind, gelebten Glauben vorbildhaft auszustrahlen und vorzuleben. Jeder weiß aus seiner eigenen Schullaufbahn, dass es – je jünger die Schülerinnen und Schüler, desto mehr – diejenigen Lehrer waren, welche uns menschlich überzeugen konnten, bei denen wir am einfachsten und fröhlichsten gelernt haben. Dies scheint gerade für den Religionsunterricht besonders wichtig zu sein, weil dieser zwangsläufig deutlich mehr als pure Wissensvermittlung beinhaltet. Gerade die Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenzen kommen hier zum Tragen, ganz unabhängig davon, ob nun ein jüdisches, christliches oder islamisches Menschenbild vermittelt werden soll. Eine intensive und umfassende Lehrerausbildung kann und muss demnach die Basis bilden für angehende Lehrer des Islamischen Religionsunterrichts.

Im Bezug auf die Lehrpläne und die Themenerschließung sind viele entscheidende Schritte bereits gegangen worden, die natürlich eine weitere Auseinandersetzung nicht unnötig machen. Was im Unterricht funktioniert und was nicht, wo nachgearbeitet werden muss, was vielleicht zu kurz kommt oder zu viel Raum einnimmt, können nur die Praxis und eine Auswertung derselben zeigen.

Schwierig gestaltete sich für die Lehrkräfte lange Zeit die Umsetzung der Themen, da didaktisches Material Mangelware war und größtenteils noch ist.

Inzwischen sind die ersten Schulbücher erschienen, beispielsweise *EinBlick in den Islam*², *Saphir*³, *Mein Islambuch*⁴ und *Die Schöne Quelle*⁵, ebenso entsprechende Übungs- und Arbeitshefte: *Bismillah – Wir entdecken den Islam*⁶ oder *Bismillah – Islam verstehen*⁷. Nach wie vor mangelt es an alternativen Materialien für Lehrerinnen und Lehrer. Die wirkliche didaktische Erschließung der Themenfelder liegt bislang immer noch hauptsächlich in den Händen der Lehrkräfte. Auch hier gibt es also noch jede Menge zu tun.

Abschließend bleibt ein Gefühl von »da ist noch viel zu tun«, das aber nicht davon abhalten sollte, das Ziel im Auge zu behalten, für das es sich schließlich mehr als nur lohnt jeden einzelnen Schritt des jungen Unterrichtsfaches Islamischer Religionsunterricht nach Kräften zu unterstützen: Junge Menschen bei ihrer religiösen Identitätssuche und Selbstfindung zu begleiten, dialogische Öffnung zu ermöglichen und gesamtgesellschaftlich aus einer Zeit des Nebeneinanders in ein Miteinander überzugehen.

All dieses vor Augen habend, freue ich mich sehr, dass die Tagung, deren Beiträge in diesem Band versammelt sind, von einem Miteinander und einer dialogischen Öffnung profitieren konnte, was auf die Bereitschaft und Mitarbeit aller Beteiligten zurückzuführen ist. Ich bin überaus dankbar, dass unser Thema »Islamischer Religionsunterricht« auf so vielfältige Resonanz gestoßen ist und viele Themen, deren Bearbeitung oben angesprochen wurde, bereits aufgegriffen und gefüllt wurden. Themengebiete wie »Rechtliche und gesellschaftliche Erwartungen«, »Erfahrungen im Schulalltag aus der Perspektive der Lehrkräfte«, »Rahmenbedingungen, Inhalte, Bildungs- und Erziehungsziele«, »Unterrichtsmaterialien und Methoden«, »Konfessionell gebunden und dialogisch geöffnet«, »Verschiedene Erziehungs- und Bildungskonzepte«, »Zwischen Tra-

2 Bülent Ucar, *EinBlick in den Islam. Ein Schulbuch für die Jahrgangsstufe 5/6*, erarbeitet u. a. von Marjam Ulfat, Gülden Uzunöner, Wahibe Abou-Saleh, Hückelhoven, Anadolu Verlag 2010. Weitere Schulbücher dieser Reihe für die Klassen 7/8 und 9/10 sind in Vorbereitung.

3 Lamyia Kaddor/Harry Harun Behr/Rabeya Müller, *Saphir 5/6: Religionsbuch für junge Musliminnen und Muslime*, München, Kösel 2008. Weitere Schulbücher dieser Reihe für die Klassen 7/8 und 9/10 sind in Vorbereitung.

4 Serap Erkan/Evelin Lubig-Fohsel/Gül Solgun-Kaps/Bülent Ucar, *Mein Islambuch. 1./2. Schuljahr*, München, Oldenbourg 2009. Weitere Schulbücher dieser Reihe für die Klassen 3 und 4 sind in Vorbereitung.

5 Klaus Gebauer/Havva Yalınız/Hüseyin Çetin/Ali Topçuk/Şeniz Hale Önel, *Die Schöne Quelle. Helfen und Stärken. Klasse 3*, Köln, Önel 2008.

6 Rauf Ceylan, *Bismillah – Wir entdecken den Islam 1/2*, erarb. von Annett Abdel-Rahman/Fahimah Ulfat, Braunschweig, Schroedel 2010. Weitere Übungshefte dieser Reihe für die Klassen 3 und 4 sind in Vorbereitung.

7 Bülent Ucar, *Bismillah – Islam verstehen 5*, erarb. u. a. von Sami Alphan, Mahmut Gül, Braunschweig, Schroedel 2010. Weitere Übungshefte dieser Reihe für die Klassen 6 bis 10 sind in Vorbereitung.

dition und Innovation« und schließlich »Erwartungen an den Islamischen Religionsunterricht« unterstreichen dies.

In diesem Sinne geht mein Dank an alle Referent(inn)en und Teilnehmer(innen) dieser Tagung und unser Team, das sowohl während der Tagung selbst als auch in der Vorbereitung dieser Publikation unentbehrlich war. Genannt seien hier: Herr Jörg Ballnus, Frau Anja Mehrmann, Frau Bettina Kruse-Schröder, Frau Anna Wiebke Klie, Herr Ahmet Cankurtaran und Frau Jenin Abed.

Zudem danke ich ganz herzlich der Konrad-Adenauer-Stiftung für die Kooperation und finanzielle Unterstützung bei der gemeinsamen internationalen Fachtagung »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage, Erwartungen und Ziele«. Ohne die großzügige Förderung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge wäre die Veranstaltung sicherlich nicht in dieser Form umzusetzen gewesen. Auch hierfür soll an dieser Stelle herzlich gedankt werden.

Literatur

- Ceylan, Rauf, *Bismillah – Wir entdecken den Islam 1/2*, erarb. von Annett Abdel-Rahman, Fahimah Ulfat, Braunschweig, Schroedel 2010.
- Erkan, Serap/Lubig-Fohsel, Evelin/Solgun-Kaps, Gül/Ucar, Bülent, *Mein Islambuch 1./2. Schuljahr*, München, Oldenbourg 2009.
- »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage, Erwartungen und Ziele«, Internationale Tagung an der Universität Osnabrück, 11.-12.12.2009, URL: <http://www.islamische-religionspaedagogik.uni-osnabrueck.de/973.htm> (letzter Zugriff: 19.05.2010) und <http://www.kas.de/wf/de/33.18463/> (letzter Zugriff: 19.05.2010).
- Kaddor, Lamya/Behr, Harry Harun/Müller, Rabeya, *Saphir 5/6: Religionsbuch für junge Musliminnen und Muslime*, München, Kösel 2008.
- Gebauer, Klaus/Yalınız, Havva/Çetin, Hüseyin/Topçuk Ali/Önel, Şeniz Hale, *Die Schöne Quelle. Helfen und Stärken. Klasse 3*, Köln, Önel 2008.
- Ucar, Bülent, *Bismillah – Islam verstehen 5*, erarb. u. a. von Sami Alphan, Mahmut Gül, Braunschweig, Schroedel 2010.
- Ucar, Bülent, *EinBlick in den Islam. Ein Schulbuch für die Jahrgangsstufe 5/6*, erarbeitet u. a. von Marjam Ulfat, Gülden Uzunöner, Wahibe Abou-Saleh, Hückelhoven, Anadolu Verlag 2010.

Martina Blasberg-Kuhnke

Grußwort zur Tagung »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland«

Herzlich begrüße ich Sie im Namen der Universität Osnabrück zur Tagung des Zentrums für Interkulturelle Islamstudien (ZIIS), die gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) an unserer Universität durchgeführt wird!

Islamwissenschaftler, islamische Religionspädagoginnen und -pädagogen, Religionswissenschaftler, katholische und evangelische Theologinnen und Theologen, Vertreter der muslimischen Verbände und der christlichen Kirchen sowie Politiker des Bundesinnenministeriums und von Schulministerien sind unserer Einladung gefolgt. Seien Sie uns herzlich willkommen.

Dem BAMF, der Universitätsgesellschaft der Universität Osnabrück und dem Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften sei herzlich gedankt für die Unterstützung der Tagung.

Erlauben Sie mir – nicht nur als Vizepräsidentin, sondern auch als katholische Theologin und Religionspädagogin und als Mitglied des Vorstandes des ZIIS – einige einleitende inhaltliche Grundgedanken.

»Islamischer Religionsunterricht in Deutschland. Fachdidaktische Konzeptionen: Ausgangslage, Erwartungen und Ziele«, so lautet der Titel dieser Tagung. Vor wenigen Monaten erst ist das Grundschullehrbuch *Mein Islambuch* erschienen. Der Osnabrücker Professor für Islamische Religionspädagogik, unser Kollege Bülent Ucar, hat es mit einem Team herausgegeben. Es führt unmittelbar in die Herausforderungen eines Islamunterrichts in deutscher Sprache oder gar eines Islamischen Religionsunterrichts ein: Die Vielfalt konfessioneller Orientierungen des Islam wird wahrgenommen; muslimische Kinder in Deutschland haben eben nicht ausschließlich einen türkischen Migrationshintergrund! Die Entscheidung, religiöse Grundlagen zu vermitteln, »auf die sich die Mehrheit der Muslime bezieht«, wie es das Vorwort in *Mein Islambuch* ausführt, ist also nicht nur der schulpädagogisch und religionspädagogisch verantworteten Einsicht geschuldet, dass es in den ersten beiden Schuljahren stets um elementare Grundlagen des Glaubens gehen muss. Sie verdankt sich genauso der verantwortungsvollen Aufgabe, muslimische Kinder unterschiedlichster kultureller

und religiöser Herkunft, verschiedener konfessioneller islamischer Beheimatung und soziopolitischer Umstände in einem Religionsunterricht zusammen zu unterrichten, der je nach Bundesland eigene Rahmenbedingungen aufweist und bislang nur in unserem Land Niedersachsen als Religionsunterricht nach Art. 7, 3 des Grundgesetzes als konfessorischer Religionsunterricht erteilt wird.

Ziele eines solchen Religionsunterrichts sind die Stärkung der Identität als Muslim oder Muslima und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Muslime, Orientierungshilfe und Unterstützung bei der Inkulturation in einer kulturell und religiös pluralen Gesellschaft, religiöse Kommunikationsfähigkeit gegenüber Nicht-Muslimen und das Kennenlernen und Wertschätzen anderer Religionen und Weltanschauungen, besonders des Judentums und des Christentums.

Damit sind Ziele benannt, die sich mit den Zielen eines konfessionellen christlichen Religionsunterrichts durchaus kompatibel zeigen: religiöses Grundwissen, Erfahrung mit gelebtem Glauben und Kommunikations- und Dialogfähigkeit mit Andersdenkenden und -gläubenden.

Hier spiegelt sich exemplarisch die Situation des Islamischen Religionsunterrichts an Grundschulen im Land Niedersachsen, deren Entwicklung ich verfolgen und mitgestalten darf. Uns geht es um einen Islamischen Religionsunterricht, der als bekenntnisorientierter Unterricht – und damit parallel zum konfessionellen katholischen und evangelischen Religionsunterricht! – erteilt wird. Aus einer Partnerschaft und einem internationalen Netzwerk von Hochschulkooperationen in der Türkei, Österreich und Deutschland, weiterer EU-Länder und des islamischen Kulturkreises ist im Kontext der interkulturellen Pädagogik und der beiden Institute für Evangelische und Katholische Theologie der Universität Osnabrück sowie des Instituts für Migrationsforschung (IMIS) in den Jahren 2004–2006 ein Projekt der Bund-Länder-Kommission »Islamischer Religionsunterricht in deutscher Sprache. Wissenschaftliche Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern« durchgeführt worden. Begleitet war dies von zahlreichen internationalen Fachkonferenzen, verbunden mit einer Vielzahl an Publikationen, u. a. zu Themen wie »Der Islam im Westen, der Westen im Islam«, »Muslime im Dialog. Position einer Religionspädagogik für Muslime im Westen«, »Religionen in Migration. Grenzüberschreitung als Aufforderung zum Dialog« und »Religionen und Gesellschaft in Osteuropa«. Dieses Projekt haben im Beruf stehende Lehrerinnen und Lehrer (meist mit Familie), E-learning gestützt und an vielen Wochenenden, als Erweiterungsstudium ihres Lehramts als Grundschullehrerin und -lehrer geleistet und sind somit Pionierinnen und Pioniere des Islamischen Religionsunterrichts in Niedersachsen geworden. Die Einrichtung des Lehrstuhls für Islamische Religionspädagogik, auf den Bülent Ucar 2008 berufen wurde, und die Gründung des »Zentrums für Interkulturelle Islamstudien« (ZIIS) stellen den Kontext dar, die Beziehungen der abrahami-

schen Religionen zu erforschen und die Rückbindung der Theologien der Religionen auf ihre pädagogisch-religionspädagogische Vermittlung hin zu untersuchen. Es geht um interreligiös angelegte Grundlagen für die Religionspädagogik, die Schülerinnen und Schüler christlichen, jüdischen und muslimischen Glaubens zum interreligiösen Dialog und zum gegenseitigen Verständnis befähigen sollen. Es gilt eine Religionspädagogik zu entwickeln, die den Ansprüchen des Religionsunterrichts nach Art. 7, 3 des Grundgesetzes gerecht wird und die Schülerinnen und Schüler – wie jeder gute Religionsunterricht! – befähigen soll, entscheiden zu können in Sachen Religion und Glaube.

Das Fachprofil des Islamischen Religionsunterrichts soll in kritisch-konstruktiver Auseinandersetzung mit den Grundaufgaben des Religionsunterrichts, die die christlichen Religionspädagogiken entwickelt haben, geschehen. Der gemeinsame Nenner christlichen und islamischen Religionsunterrichts sind: die Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen über den Glauben, über andere Konfessionen und Religionen, das Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens und die Förderung religiöser Dialog- und Urteilsfähigkeit. Es geht um einen Islamischen Religionsunterricht auf Augenhöhe mit dem Religionsunterricht der christlichen Konfessionen, der dem Anspruch an Bildung und Erziehung in der öffentlichen Schule genügen kann.

Die Grundprobleme, unterschiedliche Unterrichtsfächer, Islamischen Religionsunterricht, Islamkunde oder Islamunterricht und die Vielfalt islamischer Wirklichkeiten in Deutschland aufnehmen zu wollen und ihnen gerecht werden zu müssen, spiegelt den gegenwärtigen Stand der Einführung des Islamischen Religionsunterrichts und die unterschiedliche Entwicklung in verschiedenen Bundesländern wider.

Wir sind hier zusammengekommen, um uns diesen Fragen und Grundproblemen zu stellen, Erfahrungen auszutauschen und an einem Selbstverständnis eines Islamischen Religionsunterrichts zu arbeiten, der schülerorientiert, korrelativ oder performativ muslimische Kinder und Jugendliche zu entscheidungsfähigen Subjekten in Sachen Religion und Glaube werden lässt. Ich wünsche uns allen anregende und herausfordernde Diskussionen!

Danja Bergmann

Begrüßung zur Fachkonferenz »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland«

Es ist mir eine Freude, Sie im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung begrüßen zu dürfen. Es ist mir eine besondere Freude, nicht nur weil unser zweitägiges Programm inhaltlich höchst vielversprechend besetzt ist, sondern auch, weil ich den dafür Verantwortlichen, Herrn Professor Ucar, noch aus Studienzeiten am Orientalischen Seminar der Universität Bonn kenne, an der Herr Ucar promovierte.

Sicher ist es nicht übertrieben, im Blick auf die enorme Dynamik im Feld der Integrationspolitik von einem politischen Erwachen zu sprechen. Auf höchsten politischen Ebenen und mit neuen Institutionen wurden während der vergangenen Legislaturperiode in den wesentlichen Fragen der Integrationspolitik die Weichen umgestellt. Man spricht mittlerweile nicht mehr von Ausländerpolitik, und auch der Streit darüber, ob Deutschland nun ein Einwanderungsland ist oder nicht, ist Vergangenheit. Es geht in der Gegenwart vielmehr um die Frage, wie in Zukunft Integration gelebt und wie der Zusammenhalt der Gesellschaft gestärkt werden kann.

Diese neue Bewegung im Bemühen um Integration und insbesondere das Bemühen um Formen des interreligiösen und interkulturellen Dialogs ist aber noch zu stark an Entscheidungsträgern aus Politik und Kirchen geknüpft. Es geht nun darum, die vielen positiven Impulse zu den Menschen in der Mitte der Gesellschaft zu tragen. Diesen Prozess begleitet und fördert die Konrad-Adenauer-Stiftung. Sie hat das Thema Integration dementsprechend auch zu einem ihrer Zukunftsthemen gemacht.

Die heutige Veranstaltung zu Islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen ist der Auftakt zu einer dreiteiligen Konferenzreihe, die inhaltlich mit den heutigen Themen eng verwoben ist und in einem nächsten Schritt die Frage der Imamausbildung in Deutschland aufgreifen wird. An den Schulungen für Imame, die von Diyanet nach Deutschland entsandt werden, wirkt die Konrad-Adenauer-Stiftung seit 2006 durch landeskundliche Module mit. Langfristig ist aber die Implementierung der Imamausbildung in Deutschland unabdingbar. Sie ist eine Schlüsselaufgabe der Integration ebenso wie die Einführung von

Islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen. Beide Aufgaben stehen in einem engen Zusammenhang. Das Unterrichtsangebot wie auch ein Ausbildungsangebot zur Qualifizierung von Imamen in Deutschland bedürfen der Übereinstimmung mit den gesetzlichen Grundlagen, müssen mit deutschen Institutionen abgestimmt werden und ebenso in Kooperation mit Behörden, Glaubensgemeinden und Glaubensvertretern sowie mit wissenschaftlich qualifizierten Experten entwickelt werden. Dieser Prozess der Integration setzt viele Abstimmungsgespräche voraus.

Sicher ist es der richtige Weg in diesem Bemühen um eine verbesserte Integration bei den Kindern und Jugendlichen von heute anzuknüpfen. Das Fach »Religionsunterricht« an den deutschen Schulen ist ein wichtiger Bestandteil der Integration. Es kann den Schülern religiöse und demokratische Werte zugleich vermitteln. Islamischer Religionsunterricht als ordentliches Schulfach kann Kinder und Jugendliche über Wissens-, Werte- und Glaubensinhalte hinaus zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Selbstreflexion führen und dabei die Frage der Geschichtlichkeit mit einbeziehen. Denn gerade jungen Menschen muss aus der Selbstvergewisserung im Kontext von Tradition die Möglichkeit zum kritischen Hinterfragen gegeben werden. Dies unterscheidet den schulischen Religionsunterricht von der Glaubensvermittlung in den religiösen Institutionen. Schulischer Religionsunterricht bietet hier einen geschützten Raum für Fragen etwa nach dem Umgang mit Liebe, nach der Gleichstellung der Geschlechter oder nach dem Verhältnis von Religion und Politik. Und im Blick auf die Ideologien des Islamismus kann Islamischer Religionsunterricht durchaus eine aufklärende und damit präventive Wirkung ausüben. Den Schülern wird überdies gezeigt, dass ihr Glaube auch innerhalb einer mehrheitlich christlich und säkular geprägten Gesellschaft gleichberechtigt gelebt werden kann. Der integrative Wert dieser Wirkung ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung setzt sich für freiheitliche Demokratie mit einem besonderen Bekenntnis zu dem christlichen Menschenbild ein. Im Selbstverständnis der christlich-demokratischen Idee hat sie sich im Zuge des Berliner Volksbegehrens zur Wahlfreiheit zwischen Ethik und Religion, der Initiative »Pro Reli« im Frühjahr 2009, für die Religionsfreiheit stark gemacht. Denn zur Religionsfreiheit gehört nicht nur die Möglichkeit der Freiheit *von* religiösen Überzeugungen, sondern auch die Freiheit, sich *für* einen konfessionellen Religionsunterricht zu entscheiden. Die Pflicht des Staates zur weltanschaulichen Neutralität gehört zu den Errungenschaften der europäischen Aufklärung. Aus diesem Grund soll Religionsunterricht auch in der Verantwortung der Religionsgemeinschaften gestaltet werden, nach Paragraph 7 Absatz 3 des Grundgesetzes.

Niedersachsen gehört zu den Vorreitern bei den Bemühungen um die Einführung von Islamischem Religionsunterricht als ein reguläres Schulfach. Diese

Vorreiterrolle spiegelt sich in der heutigen Veranstaltung. Auch Nordrhein-Westfalen hat im Sommer 2009 angekündigt, künftig landesweit einen staatlich verantworteten Islamischen Religionsunterricht anzubieten. Der bislang in 128 Schulen laufende Schulversuch »Islamkunde in deutscher Sprache« soll abgelöst und Islamunterricht als eigenständiges Fach soll aufgewertet werden. Im nächsten Schritt ist nun das NRW-Schulministerium gefordert, eine Ergänzung zum Schulgesetz zu erarbeiten, den Versuch vorzubereiten und die Lehrerbildung zu regeln. Mit dem Kabinettsbeschluss ist eine Basis geschaffen, damit die rund 310.000 muslimischen Schülerinnen und Schüler künftig ihren Unterricht erhalten.

Einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Dinge wird uns mit seinem Eröffnungsvortrag Günter Winands als Staatssekretär im Schulministerium Nordrhein-Westfalen geben, den ich an dieser Stelle sehr herzlich begrüße. Auch dies ist mir eine besondere Ehre, denn Herr Winands ist zugleich ehemaliger Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung. Das Wort geht nun an Herrn Staatssekretär Winands und ich freue mich auf seine Einführung in das Thema »Religiöse Bildung und Integration von Muslimen«.

Günter Winands

Religiöse Bildung und Integration von Muslimen

Ich bedanke mich herzlich für die Einladung zur heutigen Tagung. Das Programm habe ich mit großem Interesse gelesen. Es deckt alle Facetten des Themas Islamischer Religionsunterricht in Deutschland ab.

Die Einladung gibt mir auch Gelegenheit über die Erfahrung mit Islamkunde aus meinem Bundesland Nordrhein-Westfalen zu berichten. Dort ist Islamkunde in deutscher Sprache vor zehn Jahren, 1999, als unbefristeter Schulversuch eingerichtet worden. Von Anfang an verstand sich die Islamkunde aber nur als »Platzhalter« für einen echten bekenntnisorientierten Islamunterricht.

Islamkunde wird aktuell an 128 Schulen in Nordrhein-Westfalen erteilt, rund 10.000 Schüler – 3.200 an Grundschulen, 4.200 an Hauptschulen, 1.000 an Realschulen und 1.000 an Gesamtschulen – nehmen daran teil. Wir haben mittlerweile einen Lehrplan für die Grundschule und einen für die Sekundarstufe I. Auch gibt es eine Reihe von Schulbüchern, die sich an den Lehrplänen orientieren und für die Lehrkräfte wichtiges Handwerkszeug sind. Das Schulbuchwerk *Mein Islambuch*, bei dem Prof. Ucar Mitherausgeber ist, hat mir beispielsweise gut gefallen, weil es im letzten Kapitel die gemeinsamen Wurzeln von Christentum, Judentum und Islam herausstellt, also das Bekenntnis aller drei Religionen zu Abraham als Stammvater ihres Glaubens.

Neben dem Islamkundeunterricht in deutscher Sprache gibt es in Nordrhein-Westfalen auch religionskundliche Unterrichtseinheiten zum Islam im sogenannten Mutter- oder Herkunftssprachenunterricht. Angeboten wird Herkunftssprachenunterricht in 19 Sprachen; die Hauptherkunftssprache ist Türkisch. Der Unterricht in der türkischen, arabischen und bosnischen Herkunftssprache mit islamkundlichen Anteilen besteht seit 1986, und es werden hierdurch nochmals 65.000 muslimische Schülerinnen und Schüler erreicht.

Um das Bild zu vervollständigen, möchte ich noch einige Zahlen nennen:

In Nordrhein-Westfalen leben 1,5 Mio. Muslime, bei einer Grundbevölkerung von knapp 18 Mio. Menschen. 310.000 muslimische Schülerinnen und Schüler besuchen bei uns die Schule, d.h. 12 % aller Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen sind Muslime. In vielen Großstädten liegt der Anteil der

muslimischen Schülerinnen und Schüler deutlich höher. Nach der katholischen und evangelischen Glaubensgemeinschaft ist der Islam die drittgrößte Religion in Nordrhein-Westfalen, aber auch in Deutschland.

Es ist bekannt, wie wichtig die religiöse Verankerung und die religiöse Bildung in muslimischen Familien sind. Anders als die hiesigen Christen befinden sich die Muslime bei uns in der Diaspora. Das Leben in einer religiös fremden Umwelt führt oft dazu, dass die eigene Religiosität stärker ausgeprägt wird. Der unterschiedliche Grad an Religiosität bei Mitgliedern der christlichen Mehrheitsgesellschaft und bei den Muslimen kann zu Konflikten und emotionalen Aufladungen führen.

Der Befund ist offensichtlich: Die in Deutschland angestammten christlichen Kirchen verlieren immer mehr an Mitgliedern und Bindungskraft – gerade auch in der jungen Generation. Der Gottesdienstbesuch lässt nach, die Gotteshäuser bleiben vielfach leer und im Bistum Essen werden derzeit viele Kirchen aus der Nachkriegszeit verkauft. Umgekehrt werden neue Moscheen in Nordrhein-Westfalen gebaut – die größte und bekannteste in Duisburg-Marxloh oder jetzt in Köln.

Viele Kinder aus rein deutschen Familien wachsen ohne religiöse Erziehung auf und tun sich dementsprechend zwangsläufig schwer, die religiösen Bindungen ihrer muslimischen Mitschüler zu verstehen. Und Gleiches gilt umgekehrt. Ein stark im muslimischen Glauben aufwachsendes Kind wird kaum verstehen, dass Mitschüler ohne jegliche Religion aufwachsen können. Und diese Fremdheit, wissen wir, ist nicht ungefährlich. Sie kann leicht zu Intoleranz führen, wie gerade jetzt in der Schweiz bei dem erfolgreichen Referendum gegen den Bau neuer Minarette.

Umso mehr steht die Schule vor der Aufgabe, bei den Schülerinnen und Schülern gegenseitiges kulturelles und religiöses Verständnis zu wecken. Und dies vor allem auch in katholischer und evangelischer Religionslehre und im Ersatzfach Praktische Philosophie – und hoffentlich künftig in einem Islamischen Religionsunterricht.

Zehn Jahre nach Einführung des Islamkundeunterrichts als Platzhalter, konnte – trotz mehrfacher Anläufe – bisher weder in Nordrhein-Westfalen noch in einem anderen Bundesland ein wirklich bekenntnisorientierter Islamischer Religionsunterricht eingerichtet werden. Auf die Hindernisse komme ich noch zu sprechen. Manch einer fragt mittlerweile, ob denn nicht auch der Islamkundeunterricht ausreichen würde, zumal dieser von den Eltern nicht nur gut, sondern – nach meiner Beobachtung – sehr gut angenommen wird. Dabei spielt sicherlich auch eine Rolle, dass z. B. in der Türkei – aber auch in anderen islamisch geprägten Staaten – ein bekenntnisorientierter Religionsunterricht unbekannt ist, also ein solcher, der im staatlichen Schulsystem in Absprache mit einer Religionsgemeinschaft erteilt wird.

Warum liegt uns also so viel daran, einen bekenntnisorientierten Islamunterricht zu etablieren? Eine erste Antwort: Unser Grundgesetz und auch die Landesverfassung Nordrhein-Westfalen sehen vor, dass der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach für möglichst alle Religionsgemeinschaften eingerichtet wird und damit eben auch für unsere über 300.000 muslimischen Schülerinnen und Schüler. Das ist ein Auftrag des Grundgesetzes. Es gibt zudem noch eine weitere Vorgabe unserer Verfassung: das Neutralitätsgebot des Staates. Aus diesem folgt, dass der Staat keine Religion bevorzugen oder benachteiligen darf.

Der Staat tut aber auch deshalb gut daran, die religiöse Bildung junger Muslime zu unterstützen, weil er damit – worauf ich später noch eingehen werde – wertbildende Fundamente des gesellschaftlichen Zusammenlebens schafft. Islamischen Religionsunterricht anzubieten, dient der Integration.

Wir müssen uns immer wieder in Erinnerung rufen: Mehr als jedes zehnte Kind in Nordrhein-Westfalen ist muslimischen Glaubens. Islamischer Religionsunterricht kann – weil er Ausdruck der Anerkennung auch des muslimischen Glaubens durch die Mehrheitsgesellschaft ist – einen wichtigen Beitrag zur Wertschätzung unserer zugewanderten Familien und aus diesem Grund auch zur Integration leisten.

Aber wie sieht es nun konkret in Nordrhein-Westfalen aus? 2005, bei Antritt der jetzigen Landesregierung, wurde der bekenntnisorientierte Islamunterricht nach Art. 7 Abs. 3 GG als Ziel in der Regierungserklärung festgelegt. Ich weiß nicht, ob wir dieses Ziel in der im Mai 2010 zu Ende gehenden Legislaturperiode noch erreichen werden. Die Gründe dafür sind vielfältig. In erster Linie fehlt es an einer islamischen Religionsgemeinschaft.

Nach Art. 7 Abs. 3 GG ist Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften zu erteilen. Bisher erfüllt kein islamischer Dachverband die Voraussetzungen für eine Religionsgemeinschaft. Ich gehe davon aus, dass Sie alle hier im Auditorium die islamischen Dachverbände kennen und ich die Gründe für die Nichtakzeptanz als Religionsgemeinschaft nicht im Einzelnen darstellen muss. Wir wissen aber auch, dass hier bei den Verbänden einiges in Bewegung geraten ist, und verkennen auch nicht die Schwierigkeit, die Anforderungen an eine Religionsgemeinschaft zu erfüllen. Denn im Islam gibt es keine Organisationsform der Religionsgemeinschaft, keine kirchliche Gemeinschaft, wie wir sie in Deutschland und Europa kennen. Das Grundgesetz hatte bei seiner Schaffung die christlichen Kirchen im Blick, auch wenn die Grundgesetzvorschrift des Art. 7 Abs. 3 neutral formuliert ist.

Angesichts dieser Sachlage hat die staatliche Seite bei den letzten Beratungen in der Deutschen Islam Konferenz eine Zwischenlösung auf gesetzlicher Grundlage vorgeschlagen. Die Ziffer XII des Zwischen-Resümees würde es den Ländern erlauben, auch mit islamischen Gemeinschaften zu kooperieren, die

noch nicht eine Religionsgemeinschaft nach Art. 7 Abs. 3 GG sind. Es muss aber erkennbar sein, dass sich die Vereine und Organisationen in Richtung einer repräsentativen Vertretung entwickeln.

An die Organisationen, mit denen bei der Einführung und Durchführung des Religionsunterrichts kooperiert wird, sind also bei dieser Zwischenlösung nicht alle formellen und inhaltlichen Anforderungen zu stellen, die nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts von Religionsgemeinschaften verlangt werden. Es wird allerdings erwartet, dass innerhalb einer absehbaren Frist alle Merkmale einer Religionsgemeinschaft erfüllt werden.

Bei einem Religionsunterricht nach § 31 SchulG handelt es sich um ein ordentliches Lehrfach. Der Religionsunterricht ist danach eine staatliche und keine kirchliche Angelegenheit. Er wird auf der Grundlage von staatlichen Unterrichtsvorgaben durch Lehrkräfte des Landes erteilt und unterliegt der staatlichen Schulaufsicht. Dies wäre bei der Übergangslösung für Islamischen Religionsunterricht nicht anders.

Die Zusammenarbeit des Schulministeriums mit den islamischen Organisationen würde sich insbesondere auf die Erstellung von Unterrichtsvorgaben, also Richtlinien, Rahmenvorgaben und Lehrplänen, die Zulassung von Lernmitteln und die Bestimmung der Lehrkräfte beziehen. Bei Konflikten wäre ein möglichst schonender Ausgleich zwischen einzelnen religiösen Grundsätzen und den staatlichen Erziehungszielen zu finden. Bei der Bestellung der staatlichen Lehrkräfte wird man sich zwar vertrauensvoll abstimmen müssen, ohne aber bereits Vergleichbares wie die *Missio* oder *Vocatio* einzuführen.

Unverzichtbare Voraussetzungen für eine Kooperation sind die Akzeptanz der im Grundgesetz und in der Landesverfassung verankerten Grundrechte und Verfassungsprinzipien, klare Regelungen über die Vertretung gegenüber dem Land und die begründete Vermutung, dass die Organisation dem Land als Partner auf absehbare Zeit erhalten bleibt. Auf Letzteres kann angesichts des Aufwands für die Einführung von Religionsunterricht nicht verzichtet werden.

Weitere Voraussetzungen dafür, dass eine Organisation bei der Einführung von Islamischem Religionsunterricht Partner des Landes sein kann, sind ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit. Diese sind Ausdruck der religiös-weltanschaulichen Neutralität des Staates, die Glauben und Bekenntnis in einem staatsfreien Raum verortet, und gelten auch für ausländische Staaten. Ihnen kann auch im Rahmen einer Übergangslösung nicht das Recht eingeräumt werden, die vom Land beim Religionsunterricht gem. Art. 7 Abs. 3 Satz 2 GG zu beachtenden Glaubenssätze und inhaltlichen Vorstellungen zu definieren. Einem ausländischen Staat können keine Rechte eingeräumt werden, die der deutsche Staat nach dem Grundgesetz selbst nicht hat.

Ich sehe auch noch eine weitere Schwierigkeit, die wir offen ansprechen sollten: Wir müssen erkennen, dass der islamische Glaube genauso vielfältig ist

wie das Christentum. Das Christentum ist in Katholiken, Protestanten und Orthodoxe gespalten, weshalb in den Schulen Nordrhein-Westfalens katholischer, protestantischer und auch orthodoxer Religionsunterricht angeboten wird. Ist auch der Islam keine homogene Glaubensgemeinschaft, dann stellt sich die Frage, ob überhaupt ein für alle gemeinsamer bekenntnisorientierter Islamischer Religionsunterricht möglich ist. Damit sind nicht nur Unterschiede zwischen Sunniten, Schiiten und Wahhabiten gemeint, sondern auch, dass der Islam stark geprägt ist von den jeweiligen staatlichen Einflüssen, unter denen der islamische Glaube ausgeübt wird. So habe ich nach einer Diskussion zum Thema »Islamischer Religionsunterricht« den deutlichen Hinweis bosnischer Muslime erhalten, dass sie einem von türkischen oder arabischen Verbänden mitverantworteten Religionsunterricht äußerst distanziert gegenüberstehen. Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob vielleicht ein aufgeklärter europäischer Islam irgendwann entstehen kann, der von staatlichen Einflüssen der Herkunftsländer unabhängig wird.

Einige Worte zu den Lehrkräften. Nordrhein-Westfalen baut hier schon vor. 80 Lehrkräfte unterrichten derzeit im Schulversuch Islamkunde: rund 60 ausgewählte Herkunftssprachenlehrer, die eine entsprechende Fortbildung erhalten haben, sowie 20 Islamwissenschaftler, die in pädagogischen und methodisch-didaktischen Fragen qualifiziert wurden. Einer dieser Islamwissenschaftler war übrigens früher Herr Prof. Ucar. Sie sehen an seinem beruflichen Erfolg, dass der Weg über den nordrhein-westfälischen Islamkundeunterricht – und im Übrigen des Schulministeriums – so schlecht nicht gewesen sein kann.

Untersuchungen haben gezeigt, dass dort, wo grundständig ausgebildete Lehrkräfte den Islamkundeunterricht erteilen, dieser am besten funktioniert. Das nordrhein-westfälische Schulministerium hat diese Erkenntnisse zum Anlass genommen, zum nächsten Schuljahr eine Fortbildung für muslimische Lehrkräfte an unseren Schulen anzubieten. Wer also grundständig ausgebildete(r) Lehrerin oder Lehrer ist, kann ab dem nächsten Schuljahr eine Qualifikationserweiterung, einen Zertifikatskurs Islamkunde, besuchen und auf diese Weise eine Unterrichtserlaubnis erwerben. Über 80 nordrhein-westfälische Lehrkräfte haben mittlerweile ihr Interesse bekundet. Prof. Ucar wird das Curriculum entwerfen und auch die Moderatoren ausbilden. Damit werden auch schrittweise Lehrkräfte fortgebildet, die später Islamischen Religionsunterricht erteilen könnten.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass Nordrhein-Westfalen zum letzten Schuljahr alevitischen Religionsunterricht eingerichtet und auch hierfür die notwendigen Lehrkräfte fortgebildet hat.

Lassen Sie mich noch einige wenige Anmerkungen zur Werteorientierung durch Religionsunterricht machen. Der Religionsunterricht ist ein Teil der allgemeinen Bildung: Er soll einerseits Antwort-Angebote machen auf existenzielle

Fragen, nach dem Woher, Wohin und Wozu menschlichen Lebens. Er soll damit Hilfe geben bei der Orientierung in dieser Welt. Grundwerte unseres Zusammenlebens wie etwa Barmherzigkeit und Vergebung, Friedensliebe und Sozialpflichtigkeit des Eigentums wären ohne Religion und ihre Kenntnis nicht aufrechtzuerhalten. Religionsunterricht als Teil der allgemeinen Bildung setzt sich mit geltenden Werteorientierungen auseinander und gibt Perspektiven für das eigenverantwortliche Handeln, bietet Orientierung in einer von vielen Pseudo-Werten überschwemmten Welt. Er macht natürlich auch ein Glaubensangebot – durch den Unterricht selbst und durch die den Glauben lebende Lehrkraft.

Ich darf zusammenfassen: Nicht zuletzt in dem soeben skizzierten Kontext der Wertebildung wäre es ein wirklicher Erfolg, wenn ein bekenntnisorientierter Islamunterricht – wahrscheinlich durchaus mit unterschiedlichen Partnern und Ausrichtungen – möglichst bald eingeführt werden könnte. Er hätte darüber hinaus auch eine integrative Funktion. Die Kinder und die Eltern mit islamischer Religionszugehörigkeit würden sich in besonderer Weise akzeptiert fühlen.

Islamischer Religionsunterricht – und zwar mittelfristig für alle – verweist auf die gleichberechtigte Stellung dieser »zugewanderten« Religion im Kanon der seit langem in Deutschland vertretenen und gelebten christlichen, jüdischen und orthodoxen Bekenntnisse. Der frühere Bundesinnenminister Schäuble hat gesagt: »Der Islam ist Teil unseres Landes geworden.« Die Muslime haben das mit Recht als Zeichen großer Wertschätzung verstanden und fühlten sich angekommen und angenommen.

Und lassen Sie mich zum Schluss noch auf eine weitere integrative Funktion des Islamunterrichts hinweisen: Islamkunde und auch der künftige »echte« Islamunterricht entsprechen einem erklärenden Unterricht, einem Unterricht, der Bezüge zur Lebenswelt herstellt und selbstverständlich kritische Fragen zulässt. Er kann damit auch ein Gegengewicht zur religiösen Unterweisung in solchen Moscheen werden, die sich durch Radikalität, Unreflektiertheit und Indoktrination auszeichnen. Auch das gibt es ja. Im staatlichen Unterricht darf gefragt und auch gezweifelt werden. Das macht die Stärke und Integrationsleistung dieses Unterrichts aus.

Meine Damen und Herren, Sie alle arbeiten an diesem Ziel, Sie alle wünschen sich, dass muslimische Kinder und Jugendliche in unseren Schulen erleben: Unsere Religion wird akzeptiert und wertgeschätzt. Sie alle möchten, dass mit dem Religionsunterricht ein weiterer wichtiger Mosaikstein gelegt wird auf dem Weg des guten Zusammenlebens der Religionen und der Integration unserer Schülerinnen und Schüler aus muslimischen Familien. Ich wünsche Ihnen eine anregende Tagung.

Rechtliche und gesellschaftliche Erwartungen

